



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Chrjstmonat

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1725**

**VD18 80472567**

29. Tag: Der heilige Thomas Ertz-Bischoff zu Candelberg/ Martyrer.  
Betrachtung von dem Ende des Jahrs.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44649**

alle deine Begierd/ Anschlag und Absehen.  
Nimme zu Rath allein den Willen Gottes  
in deinen Unternehmungen / suche nur  
sein Ehr/ und du wirst dardurch dein ewi-  
ges Heyl in Sicherheit stellen.

---

## Der neun und zwanzigste Tag.

Der heilige Thomas Erz-Bis-  
choff von Cantelberg und  
Martyr.

**D**er heilige Thomas war ein Engel-  
länder von einem uralten und gott-  
seeligen Geschlecht. Kame auf die  
Welt zu London in dem 1117. Jahr den 21.  
December/ an dem Tag des Heil. Thomas/  
welches seine Eltern veranlasset hat ihm  
den Namen dieses Apostels zu geben. Sein  
Vatter / Namens Gilbert Beket/ da er  
noch ein junger Mensch ware / hatte aus  
Andacht das Creuz wider die Unglaubige  
ergriffen / und die Reiß nach dem heiligen  
Land mit andern Engelländischen Edelleu-  
then vorgenommen. Da er aber die heil-  
ige Ort besuchte / gerieth er in einen Hin-  
terhalt der Saracenen / und wurde zu ei-  
nem Slaven gemacht im Jahr 1114.

U s

Seine

Seine schöne Eigenschafften machten ihn  
sonders beliebt bey seinem Herrn / welcher  
einer aus den vornehmsten Officieren seines  
Lands ware / und bey seiner einzigen Toch-  
ter / welche völlig eingenommen von deme /  
was sie löbliches gehört von unser Religion /  
einen Lust bekommen eine Christin zu wer-  
den. Nach verfloßnen 18. Monathen / weil  
len Gilbertus aus der Gefängnuß ent-  
wischt / so machte sich auf dise Tochter des  
Emir aus dem Hauß ihres Vatters / ver-  
liesse ihr Vatterland / und kame zu Gilberto  
in Engelland. Der Bischoff gabe ihr  
in dem heiligen Tauff den Namen Mas-  
thildis / sie verheyrathete sich mit Gilberto /  
und wurde zu einer Mutter unsers Heil-  
igen / welchen sie fleißig auferzogen hat in  
dem Geist und Grund-Lehren der Christ-  
lichen Religion / weilen sie selbst ein Spie-  
gel ware aller Christlichen Frauen. Von  
ihr hat Thomas absonderlich erlernet / mit  
zarter Andacht zu verehren die seligste  
Jungfrau / welche sie ihm auserwöhlt und  
ingerathen als sein besondere Patronin /  
zu welcher diser Heilige sein Leben hindurch  
alle Liebs-Neigung gepflogen. Der noch  
junge Thomas hatte von der Natur vor-  
treffliche Gaaben empfangen / welche durch  
ein fleißige Obsorg und Zucht noch voll-  
kommen worden. Er hatte einen muntern  
auf

aufgeräumten Geist / einen reiffen Verstand / und eine Gedächtnuß / welche alles behielte / was man ihr anvertrauet. Sein lebhaftte holdseelige Gebärden machten ihn sonders beliebt. Als sein Vatter das anderemal aus dem heiligen Land zuruck kommen / hat er ihne einem Closter in die Kost anbefohlen / damit er in den Grundsatzungen des Glaubens und Andachtsübungen wohl unterrichtet wurde / nahme darinn eben so wohl zu als in den freyen Künsten / die er sehr wohl ergriffen. Alle Mühehaltung wegen seiner Auferziehung ware sehr wohl angelegt bey diesem Jüngling / da wird ihm sein Vatter und sein Mutter fast zu gleicher Zeit von dem Todt entzogen. Ware damahls 21. Jahr alt / von allen verlassen / doch unerachtet der schlimmen Exempeln wußte er die hinterlassne Freyheit möglich anzuwenden. Kame nacher Paris sein Studieren fortzusetzen / und machte ihm einen grossen Namen in der Wissenschaft der Rechten.

Seine Eltern hatten ihm viel Tugenden hinterlassen / aber wenig Haab und Gut. Ein vornehmer Herr / welcher ihn für einen Geheim-Schreiber aufgenommen / wolte ihn bey allen seinen Ergößlichkeiten haben. Das Jagen ware sein größte Freud. Gott hat ein Miracul gewürckt /

316 Der H. Thomas Erz-Bischoff von Cantelberg 26.  
würckt/ ihme dise gar zu hitzige Anmuthung  
zu benehmen. Einmahls/ da er auf das  
Schiessen ausgangen/ hatte an dem Gestatt  
des Wassers sein abgerichter Vogel ein  
Wild-Anten in das Wasser getriben / und  
weilen er sich mit demselben ins Wasser  
versencket/ ist er aus Forcht den Vogel zu  
verliehren in das Wasser gesprungen/ oh-  
ne acht zu haben auf die Gefahr/ in welche  
er sich begeben den Vogel zu erhalten.  
Der Lauff des Wassers brachte ihn biß  
an ein Mühle / allwo er unter dem Rad  
gewiß vertruncken wäre / da ist das Rad  
durch ein augenscheinliches Miracul still  
gestanden / biß man ihn aus dem Wasser  
hervorgezogen. Er hat erkennet die Gnad  
einer so augenscheinlichen Schirmung/ und  
allen Ergölichkeiten abgesagt / und sich  
auf ernsthaftere Sachen begeben. Wie-  
wohlen er ihm aber einen grossen Namen  
gemacht in Verwaltung Burgerlichen  
Sachen / so hatte er bald genug daran /  
weilen sein ehrliches Gemüth kein Freud  
hatte an solchen Gerichts-Händlen/ Ver-  
rittungen und Ungerechtigkeiten. Suchte  
also Dienst bey Theobaldo Erz-Bischoffen  
von Cantelberg/ welcher / weilen er in ihm  
einen hohen Verstand/ ein Tugend-liebend-  
des Herz / und eine unverfälschte Treu er-  
sehen / zu den grösten Geschäften seines  
Bistums

Bistums gebraucht hat. Unter andern schickte er ihn nacher Rom wegen hochwichtigen Geschäften / Thomas unterfieng sich keiner Sach / die er nit glücklich hinaus gebracht. Der Erk-Bischoff wurde von Tag zu Tag mehr bekräftiget in der Hochachtung seines Verwalters / und glaubte keinen grösseren Dienst der Kirch zu erweisen / als daß er ihr einen so tauglichen Diener zuschaffete / und einen Diaconen weyhete.

Seine gar zu grosse Verdienst erweckten alsobald Neyd und Eyffersucht. Rogerius Erk-Diacon von Cantelberg ware sein Leben hindurch sein abgefagter Feind ; Thomas erzeigte dargegen ein unveränderliche Gedult. Als der Erk-Diaconus zu einem Erk-Bischoff von Yorck erwöhlet worden / machte Theobaldus unseren Heiligen zum Erk-Diacon / und schiebte ihm noch einige andere geistliche Pfründ zu. Die Vermehrung der Einkünfften machte ihn nur freygebiger gegen den Armen / welche ihne vor ihren Vatter hielten und nenneten. Der neue Erk-Diacon machte sich von Tag zu Tag beliebter und berühmter / also zwar / daß der König Henricus der Andere ganz begierig dise so ungemeyne Fähigkeit zu allen Dingen und hellerscheinende Tugend zu sehen / ihne zu sich beruffen ;

318 Der H. Thomas Erz-Bischoff von Cantelberg re.  
beruffen; kaum aber hatte er sich in ein  
Gespräch mit ihm eingelassen / da erfuhre  
er / daß Thomas über alles Lob viel vor-  
trefflicher seye / und machte ihn zur Stund  
seinen Cankler.

Man hat niemalen einen Staats- Bes-  
dienten so eyfrig gesehen für die Angeles-  
genheiten seines Fürsten / oder so emsig für  
die gemeine Wohlfahrt. Er bedienete sich  
niemahls der Gnad / die er bey dem König  
hatte / als zu Trost des Volcks / und weis-  
len der Fürst ihne beehrete mit geheimester  
Verträulichkeit / so beflisse sich der Cankler  
das Reich in einen rechten Wohlstand zu  
bringen. Das Ambt / welches er zu Hof  
versah / verhinderte im geringsten nit sei-  
ne Kirchen-Geschafft / und man sahe in dis-  
sem Staats-Bedienten den Allerklügesten  
und Tauglichsten / der jemahls gewesen;  
und in disem Geisslichen den Auferbaulich-  
sten und Vollkommnisten / den man jemah-  
len in Engelland gesehen. Den Tag brach-  
te er zu in Schlichtung der Geschäften /  
die Nacht meistentheils in dem Gebett.  
So züchtig / so eingezogen ware er zu Hof /  
als der eyfrigste Geissliche in dem Closter;  
und wann er genöthiget war nach langem  
Betten eine Ruhe zu nehmen / geschah es  
nit auf einem linden Beth / sondern auf der  
harten Erden / und der König hat ihn selbst  
erwucht

erwischt in der Übung diser Strengheit. Wenig Tag giengen vorbey / daß er sich nit biß auf das Blut geißlete; der Buß ware er sehr ergeben / wie auch der Lieb gegen den Armen / denen er niemahlen etwas versagete.

Weilen der König allzeit mehr und mehr erkennete die vortrefliche Eigenschafft seines Canklers und seine ungemeyne Verdienst / so hat er ihm die Auferziehung seines Sohns Henrichs anvertrauet. Er unterliesse nichts / aus ihm einen König zu machen nach dem Herz und Wunsch Gottes / und es ist nit leicht ein schönere Auferziehung jemahls erhört worden. Die Dienst / welche Thomas dem Staat geleistet / verblieben nit eingeschrenckt in dem Königlichen Hauß. Der König schickte ihn als außerordentlichen Gesandten in Franckreich; er begleitete auch den König nacher Aquitanien / und gabe überall herrliche Proben seiner Weißheit / Klugheit / Fähigkeit und Großmüthigkeit.

Indessen der Cankler von Engelland in so hohem Ansehen bey dem Hof ware / und auch in Verwunderung bey frembden Höfen / wurde der Erz-Bischöfliche Sitz zu Cantelberg leer durch das Absterben Theobaldi; alle warffen gleich die Augen auf den Cankler / und der König selbst glaubte keinen



320 Der H. Thomas Erzbischoff von Cantelberg 2c.  
Keinen tauglicheren zu finden/ und so bald  
der Cankler nacher Hof kommen / bedeu-  
tete er ihm / er habe ihn auserkiesen dise  
erste geistliche Würde in seinem Königreich  
zu bekleiden. Thomas erschracke darüber/  
und stellte vor / wie er so gar nit zur Bi-  
schöfflichen Würde tauglich / und dersel-  
ben würdig wäre. Dise demüthige Ent-  
schuldigung und höfliche Vorstellung stär-  
ckete den König nur desto mehr in seinem  
Vorhaben. Alsdann/ weil er sahe/ daß  
er nit anderst kunte als unterthänig gehor-  
samen, sagt er endlich zu dem König: Ich  
versichere euer Majestät/ daß wann Gott  
zuließe / daß ich soll Bischoff von Cantel-  
berg seyn/ wurde ich bald alle Gnaden und  
Wohlgewogenheit von ihro Majestät ver-  
liehren / und dise groffe Neigung / welche  
sie gegen meiner Wenigkeit bezeigen/ wur-  
de sich bald in einen verdrüßlichen Haß ver-  
kehren; dann wie ich sie dermahlen beschaf-  
fen und gesinnet ansiehe / so hätte ich grosse  
Ursach zu besorgen / sie möchten von mir  
viel begehren wider das geistliche Recht / so  
mein Schuldigkeit ihro nit kunte gestatten/  
und diejenige / welche mir sonst nit zum  
besten geneigt / hätten einen guten Vor-  
wand mich bey ihro Majestät zu verschwär-  
zen / und zu verhindern die Frucht zu ge-  
niessen meiner Dienstwilligkeit und Treu/  
so ich

so ich bishero in dero Diensten bezeis  
get hab.

Der König scheint etwas befrembdet  
ab diser so freymüthigen Red / doch ver-  
bliebe er bey seinem gefassten Schluß / und  
weilen sie sich beyde in der Normandi be-  
fanden / befahle der König ihm alsobald  
über das Meer zu schiffen / und sein Kirch  
in Besiß zu nehmen. Der Befehl wurde  
vollzogen / und der heilige Thomas möch-  
te bitten / vorstellen / sich entschuldigen so  
viel er wolte / mußte es doch gehorsamet  
seyn. Nachdem die Clerisey sich in Londren  
versamlet in der Abbtay von Westmün-  
ster / wurde die Wahl des Königs bestäts-  
tigt / Thomas mit einhelligen Stimmen  
zu einem Erz-Bischoff von Cantelberg er-  
wöhlet / in Gegenwart Heinrichs des jun-  
gen Prinzen / den er auferzogen. Man  
führte ihn nachgehends nach Cantelberg /  
allwo er an dem Sambstag die Priesterli-  
che / Sonntag darauf am dritten Junii die  
Bischöffliche Weyh empfangen von dem  
Bischoff zu Winchester / deme vierzehnen an-  
dere Bischöff beystunden / in Gegenwart  
des Prinzen und des ganken Adels.

Hey keiner Weyh hat mangrößere Freud  
erzeigt / hat auch kein Bischoff seinen Stand  
besser in acht genommen. Dise hohe Wür-  
de / darzu unser Heilige gelangt / hat den  
II. Th. Christm.      R      Geist

212 Der H. Thomas Erk-Bischoff von Cantelberg ꝛc.  
Geist der Buß und Demuth in dem neu-  
en Kirchen = Haupt keines weegs ge-  
schwächt ; er hatte kaum das Pallium/  
(Erk-Bischöfflichen Mantel) von Alexan-  
dro dem Dritten dem Pabst empfangen/  
so hat er sich gleich in die geistliche Ordens-  
Zucht seines Thum-Capituls begeben./ das  
Ordens = Kleyd unter dem Bischöfflichen  
getragen / und ein sehr strenges Leben ge-  
führt. Er casteyete sein Fleisch und seine  
Sinn mehr als jemahls mit beständigem  
Fasten / Wachen / und andern Ausmerg-  
lungen des Leibs / an welchem er ein raus-  
hes Buß-Kleyd trage / so er niemahlen  
abgelegt. Er wusche die Fuß dreyzehn  
Armen bey anbrechendem Tag / und er-  
nährete alle Tag in seinem Pallast 112.  
Bedürfftige. Nachdem er alle Tag Mess  
gelesen mit solcher Andacht / welche allen  
Anwesenden zu Herzen gienge / pflegte er  
die Spittäler und andere arme Krancke zu  
besuchen. Die Tagzeiten / die Unterweisun-  
gen / die Andachts = Übungen waren so or-  
dentlich in seinem Hauß eingerichtet / daß  
es zu einem Vorbild worden vieler Or-  
dens-Häuser / und wann er zuvor ein vor-  
trefflicher hochberühmter Cankler gewes-  
sen / so hatte er kaum den Erk = Bischöffli-  
chen Stuhl bestigen / hat man ihn gleich  
als einen Spiegel der grösten und heilig-  
sten

sten Kirchen = Vorstehern gehalten und geachtet.

Die auferbauliche Frommkeit und beständiger Tugend = Wandel des Hirtens / hat sein Heerd bald in einen bessern Stand gesetzt. In wenig Zeit seynd die Mißbräuch aufgehelt / die Ausgelassenheiten verbessert worden / und hat das Bistum ein andere Gestalt überkommen. Der heilige Bischoff ware kaum ein Jahr auf seinem Thron / da mußte er über das Meer reisen / sich bey dem Kirchen = Rath zu Tours einzufinden / allwo der Pabst selbst vorgeseßen. Alle Cardinal kamen ihm entgegen / und er wurde von Alexandro dem Dritten empfangen als ein Vorsteher / welcher der Kirch grosse Ehr und Ansehen machte. Der Kirchen = Rath ließe den Fluch ergehen über alle unrechtmäßige Besitzer der Kirchen = Güter / und über Mönchische Bischöff / welche sich nit dargegen setzen wurden wider solche Eingriff.

Der heilige Thomas wurde bey seiner Zuruckkehr in Engelland mit grossen Ehren und Bezeigungen der Wohlgenogenheit von dem König empfangen / aber diser liebliche Anblick der Königlichen Gnad dauerte nit lang. Der König nahm sehr übel auf / daß der Heilige das Cankler = Ambt ablegen wollen / und daß er die Ver-

324 Der H. Thomas Erz. Bischoff von Cantelberg ꝛc.  
ordnungen des Kirchen-Raths zu Tours  
vollzogen hat / da er einen Herrn von sei-  
ner Pfarr in den Kirchen-Bann gelegt.  
Was aber den König zum meisten verbit-  
teret / ware die Standhafftigkeit / mit wel-  
cher der Heilige behauptete / daß die geistli-  
che Personen keines weegs sollen vor das  
weltliche Gericht gezogen werden / sondern  
allein vor das geistliche. Der König sahe  
an dise Anmassung als einen Eingriff und  
Verletzung seines Königlichen Ober-Ge-  
walts / ließe die Bischöff nach Westmün-  
ster beruffen. Der heilige Erz-Bischoff  
verfechtete allda die Kirchen-Recht mit al-  
ler Krafft / die meiste Bischöff ließen sich  
schröcken von der Ungnad des Fürstens /  
der heilige Thomas aber verbliebe unbe-  
weglich. Endlich ließe er sich erweichen  
durch die Thränen des grösseren Theils /  
durch das Bitten und vielfältige Vorstel-  
lungen / durch die Hoffnung des Friedens /  
gabe etwas nach / und versprache endig-  
lich sich an der vorigen Gewohnheit zu  
halten ; es hat ihn aber bald gereuet. Sein  
Creutz-Trager / ein gottseeliger und enfer-  
ger Mann / unterstunde sich ihm vorzuhalt-  
ten / daß er die Kirch verrathen habe. Die  
Stimm dises Menschen / sagt der Cardis-  
nal Baronius / ware das Hahnen-Gesang  
so den heiligen Petrum erwecket hat. Un-  
ser

Der Bischoff bereuete sein Weichsinnigkeit / beweinte seinen Fehler / enthielte sich von dem Meß-Lesen so lang und so viel / biß ihm der Pabst / welcher sich zu Sens aufhielte / die Ledigsprechung von seinem Fehler geschickt. Er hielt für rathsam sich dem Wetter zu entziehen / und nacher Franckreich sich zu begeben zu ihro Pabstlichen Heiligkeit / aber die widrige Wind haben ihn verhindert / und genöthiget zu seiner Kirch abermahl zu kehren / allwo er mit mehrerem Eysen als jemahls gearbeitet hat. Der König von Tag zu Tag mehr verbitteret wider den heiligen Mann / ersuchte den Pabst den Erz-Bischoffen von Yorck seinen Legaten zu machen an statt dessen von Cantelberg. Der Pabst schlug es lange Zeit ab / endlich aber / aus Furcht einen zornmüthigen und schon verbitterten Fürsten gar in Harnisch zu bringen / gabe er seinen Willen darein aus Liebe des Friedens / aber mit diesem Beding / daß der Erz-Bischoff von Yorck wierwohlen Legat keinen Gewalt hätte über den von Cantelberg / oder dessen Wenh-Bischoff.

Der König mißvergnügt von dieser Ausnahme schickt zurück den Pabstlichen Brieff / und entschließt sich den heiligen Erz-Bischoff absetzen zu machen. Lasset allerhand Klagen zusammen bringen wider den Hei-

326 Der H. Thomas Erz-Bischoff von Cantelberg re.  
ligen/berufft einen Reichs-Tag nachertorts  
hampten/allwo der H. Thomas gezwungen  
worden zu erscheinen wie ein Ubelthäter/  
nit wie ein Erz-Bischoff/ wurde allda ver-  
dammet von denen Bischöffen und Herrn/  
alle seine Güter eingezogen/ und die Einzie-  
hung der Bescheidenheit des Königs über-  
lassen/ als eine Gnad. Mitten unter einem  
so groben Ungewitter verlehrete der Hei-  
lige nichts von seiner innerlichen Ruhe; er  
ware völlig von allem entblößet/ und flag-  
te doch nit. Weilen er wuste/ daß man zu-  
sammen tretten werde ihne abzusetzen/glaub-  
te er/ diser Tag seye der letzte seines Lebens.  
Er lasse die heilige Mess von St. Stephan  
mit seinem Pallio sich darzu zu bereiten/  
nahme nachgehends das hochwürdige Gut  
mit dem Creuz in die Hand/ verfügte sich  
zu dem König/ welcher disen Aufzug vor  
eine Unbild aufgenommen. Es widerfuhr  
re ihm viel Übertrang in dem Pallast. Man  
kame ihm anzukünden daß er abgesetzt wä-  
re/ aber er beruffte sich darvon zu dem  
Päpstlichen Stuhl. Der heilige Bischoff  
von seinen eignen Mit-Brüdern mit  
Schmach-Reden überhäuffet/ von den  
Baronen und Hof-Herrn verspottet/ von  
Königlichen Beambten und der Leibs-  
Wacht auf unterschiedene Manier bes-  
schimpffet/ gieng aus dem Pallast voll der  
Freuden/

Freuden / daß er würdig geachtet worden  
um der Gerechtigkeit willen zu leyden / da  
er Luft bekommen / sein Leben stehe noch nit  
in Sicherheit / hat er zu Nachts heimlich  
die Flucht ergriffen / und ist nach Franck-  
reich gefahren / allwo er sehr gnädig von  
dem König empfangen worden / welcher  
ihn seines Schutzes versicheret. Der Pabst  
empfieng ihn gleicher massen mit aller Höf-  
lichkeit ; der Heilige / nachdem er ganz  
aufrichtig und redlich alles verzeulet / was  
wegen seiner vorgegangen / ersuchte sein  
Heiligkeit / daß weil er allein die Ursach  
seye dieses Ungewitters / seine Abdankung  
in Gnaden aufnehmen wolte / zoge alsobald  
ab den Bischöflichen Ring von dem Sing-  
er / reichte ihn dar dem Pabsten / und be-  
gab sich hinweg. Aber der Pabst beruffte  
ihn gleich wieder zuruck / lobte seinen Eyser  
und Gottseeligkeit / steckte ihm den Ring an  
den Singer selbst / und bestätigte ihn wie-  
derum auf den Thron. Damit er aber  
den hohen Geist des Königs nit mehr ver-  
bitterte / rathete er dem Heiligen sich nach  
der Abbtney Pontigny zu begeben von dem  
Cistercienser = Orden / in Hoffnung / ihne  
bald wiederum mit seinem Fürsten zu ver-  
söhnen.

Man kan nit aussprechen die Freud / so  
der Heilige gehabt / sich in diesem heiligen



Ruhe: Sit zu sehen nach so viel Frang-  
saalen / allda hat er sich völig ergeben der  
Süßigkeit des heiligen Gebetts / und der  
Strengheit der Buß. Unterdessen ließe  
der König in Engelland aus lauter Ver-  
bitterung / daß der heilige Mann so grosse  
Ehren in Franckreich von dem Pabst und  
dem König empfangen / alle seine Güter  
und seiner Befreundten und Freunden ein-  
ziehen / sie auch alle aus seinen Ländern ver-  
stossen / und ihme zuvor anschwören zu  
dem Heiligen sich also entblößet zu verfüh-  
gen. Der heilige Thomas sahe bald nacher  
Pontigny anfliegen disen Schwarm / der  
wegen seiner vertriebnen elenden Freun-  
den / die sich bey ihm beschwereten wegen  
ihres Unglücks. Dem Heiligen gienge ein  
Stich durch das Herz ab disem Anblick /  
das Heulen und Schreyen so vieler un-  
schuldiger Weiß verfolgten Personen was  
re vor ihm ein harter Streich / aber sein  
Standhaftigkeit bliebe dannoch unbeweg-  
lich. Der König mehr und mehr ergrimmt  
trohete dem Pabst gewaltig / sein Empfind-  
lichkeit auf das höchste kommen zu lassen /  
aber vergebens. Nachdem er von einer  
schweren Kranckheit sich wieder erholet /  
ersuchte er den Pabsten / ihm einen Legaten  
à latere zu schicken in Engelland / dise Miß-  
helligkeiten zu vergleichen. Weil er aber  
auch

auch besorgte / der heilige Bischoff möchte ihn von Pontigny aus mit Kirchen-Bann belegen / schriebe er einen scharffen Brieff an das General-Capitul von Cisterz / mit Betrohung / wofern sie dem heiligen Bischoff mehr einen Unterschluß werden geben / er alle ihre Ordens-Genossen aus Engelland verjagen werde. Auf diesen Bericht hat unser Heilige alsobald Pontigny verlassen / und hat sich in das Closter von St. Columba versüßt.

Weilen alle Weeg und Mittel einen Vergleich zu treffen vergebens waren / und der Fried noch in weitem Feld / hat der König in Franckreich aus Mitleyden einer so langwierigen Verfolgung ihm vorgenommen / sich selbst in Person um die Sach anzunehmen / und zu trachten / daß der Heilige mit dem König wiederum versöhnet / und in sein Bistum möchte eingesetzt werden. Hielte etliche Unterredungen mit diesem Fürsten / welcher in der Normandey warre / und beredete ihn auf eine Zusammenkunft mit dem heiligen Bischoff sich einzulassen / welcher / als er öffentlich erschienen / sich gleich zu den Füßen des Königs geworffen / welcher sich auch geneiget ihne aufzuheben. Er ruffte an seine Mildigkeit / und sagte / er überlasse seinen ganzen Handel dem Belieben seiner Majestät / die Ehr

K s

Gottes

730 Der H. Thomas Erz-Bischoff von Cantelberge.

Wttes ausgenommen. Difer Zusatz ver-  
droffe den König / ereyferte sich darüber /  
aber nachdem die Hiß ein wenig vergan-  
gen / erzeigte er sich gnädiger. Weilen er  
aber einige Sachen vorgetragen und be-  
gehret / welche der Heilige vermeinte wider  
sein Gewissen zu seyn / hat dise Zusammen-  
kunfft zu nichts anders gedienet / als den  
Verdienst des heiligen zu vermehren durch  
die Beschimpffungen / welche er darbey  
musste übertragen / und sein starcke Gedult.  
Der König in Engelland / da er sich zu  
Montmartie befande / liesse dem König in  
Francreich zu wissen machen / er wolle alle  
empfindliche Rachgierung fahren lassen / der  
Bischoff möge wohl wiederum zu seiner  
Kirch kehren. Ein gottseeliger Priester /  
welcher mit dem Heiligen nacher Sens  
zuruck gienge / sagte zu ihm aus Prophe-  
tischem Geist : man habe von dem Frieden  
der Kirch gehandelt in der Capelle der  
Martyrer / aber es habe das Ansehen / sein  
Marter allein werde selbigen zuwegen brin-  
gen / darauf der Heilige zur Antwort gabe /  
er wünschte daß durch sein Blut diser möch-  
te erkauffet werden.

Weilen der König nit kunte zuwegen  
bringen / daß der Erz-Bischoff von Can-  
telberg abgesetzt wurde / suchte er alle Weeg  
und Mittel ihne zu plagen / und um die  
Gerechts

Gerechtfame seiner Kirch zu bringen. Er ließe durch den Erz-Bischoff von Yorck seinen Königlichen Prinzen Henricum crönen / zu Troß des Pabsten und des Heiligen / aber es gereuete ihn bald. Der Pabst erklärete den Erz-Bischoff von Yorck still gestellt / und mit dem geistlichen Verbott belegt; er ließe eben diese Straffen ergehen wider alle Bischöff / welche sich bey der Crönung des jungen Prinzen eingefunden / ließe auch dem König in Engelland bedeuten / wann er nit werde den Frieden der Kirch schaffen / seye er gezwungen alle seine Herrschafften mit gleichem Verbott zu beslegen. Diser Fürst / welchen seine gewaltthätige Anmassungen schon gereueten / ergabe sich den Bätterlichen Ermahnungen ihro Päßtlichen Heiligkeit; verlangte zu sprechen mit dem Erz-Bischoff von Cantelberg / die Unterredung wurde gehalten auf einem grossen Feld / welches man nennete das Feld der Verräther. Der Frieden wurde geschlossen mit aller Aufrichtigkeit von Seiten des Heiligen / und vielen Bezeigungen der Freundlichkeit und Güte von Seiten des Fürsten / welcher sich nicht kunte enthalten einige Zäher schieffen zu lassen / als er den Heiligen gesehen hat vor seinen Füßen. Nachdem sich der Erz-Bischoff von dem König und allen seinen Gutherätheren

thäteren

328 Der H. Thomas Erzbischoff von Cantelberg 2c.  
thäteren in Franckreich beurlaubet / begab  
er sich an den Port von Wittsam der Pic-  
cardie / in Engelland hinüber zu fahren.  
Der Erzbischoff von Yorck sein ge-  
schwornen Feind mit andern Bischöffen  
seines Anhangs unterliesse nichts / damit er  
entweder zu Grund gienge / oder wenig-  
stens nit anlanden kunte. Er ist glücklich  
angelangt zu Sandwich / welches nit weit  
ware von Cantelberg / von dannen er allda  
den andern December ankommen / und mit  
grossen Frolocken des Volcks / der Reli-  
giosen und der Clerisey empfangen worden.  
Sein Einzug ware triumphierlich / und  
hatte fast eine Gleichheit mit dem Einzug  
Jesu Christi in Jerusalem / nach welchem  
bald sein Todt erfolget.

Raum ware er in seiner Kirch angelangt /  
da liessen der Erzbischoff von Yorck / die  
Bischoff von Londen und Sarisberii im  
Namen des Königs bedeuten / er solle alle  
Bischoff lossprechen / welche entweder in  
dem Kirchen-Bann waren / oder denen der  
Eingang zur Kirchen verboten. Wei-  
len man aber nit wolte eingehen die  
billiche Bedingnussen / welche er verlangte /  
geschah nichts daraus. Dese drey aufrüh-  
rische unruhige Köpff brachen auf nach der  
Normandey / den Heiligen bey dem König  
zu verklagen / und waren so vermessen / daß  
sie

sie sagen dörfen / von der Zeit / daß der  
 Heilige zu Cantelberg angelant / habe er  
 nichts anders geredet und gehandelt / als  
 wider die Ehr und Dienst seiner Majestät/  
 und wider die Gebräuch des Reichs. Der  
 König gar zu leichtglaubig / und dessen Ges-  
 müth wider den Heiligen allzeit verbitteret  
 ware / ergrimmete dermassen / daß er sich  
 vor dem ganzen Hof verlauten lassen / er  
 verfluche alle diejenige / welchen er in Gna-  
 den wohl gewogen gewesen / weilen sie das  
 Herk nit hätten ihne zu rächen und zu be-  
 schützen wider einen Pfaffen / welcher ihm  
 mehr zu schaffen gebe / mehr Verdruß ver-  
 ursachte / als alle Unterthanen seines Reichs.  
 Vier aus seinen Hof-Bedienten / Reinold  
 von Durs / Hugo von Morville / Wilhelm  
 von Tracy / und Richard der Breton /  
 welche alle kein Gewissen hatten / und ein  
 verruchtes Leben föhreten / haben gleich zu-  
 sammen geschworen den Heiligen um das  
 Leben zu bringen.

Der Heilige / welcher etliche Tag her  
 von nichts anders redete / als von seinem  
 herbey nahenden Todt / begab sich in die  
 Kirch das grosse Fest der Weihnachten  
 zu halten mit seiner Clerisey / und seinem  
 Volck ; predigte allda das letstemal / und  
 kündete ihnen an sein letste Stund / als  
 wäre sie ihm geoffenbahret. Er brachte die  
 Drey

334 Der H. Thomas Erk-Bischoff von Cantelberg ꝛc.  
drey Feyer-Täg zu Tag und Nacht in der  
Kirch / sich beständig mit neuem Eysen zu  
dem Todt aufopfferend. Nach den Wey-  
nacht-Feyertagen als den 29. December/  
kamen die Mörder an zu Cantelberg / und  
als sie in sein Zimmer hinein gingen / ver-  
langten sie von ihm ärgerliche und unley-  
dentliche Ding / ohne einzigem Befehl von  
dem König. Der Heilige beantwortete al-  
les als ein großmüthiger Bischoff und  
Christlicher Held. Dise Gottlose / da sie  
abgetreten / gaben ihm zu verstehen / sein  
Bischöfliche Halsstarrigkeit werde ihm  
das Leben kosten ; stiehen werd ich nit / ga-  
be er ihnen lächlend und ganz sanftmü-  
thig zur Antwort / sondern den Todt mit  
Freuden erwarten / und mich glückselig  
schätzen das Leben zu lassen für die Ange-  
legenheiten der Kirch. Als er sich nachges-  
hends in die Kirch begeben / das Hoch-  
Ambt darinn zu singen / sahe er / daß die  
Kirch ganz umgeben seye mit Soldaten /  
welche angeführt wurden von disen vier  
Neuchelmördern. Der Schrocken über-  
fielen gleich die Ordens-Geistliche und die  
Clerisey / welche alsobald mit dem Volck  
sich in Postur stelleten zu verschanken und  
sich zu wehren ; der Heilige verhinderte sie /  
sprechend : das Haus Gottes müsse nit  
bevestiget oder verwahret werden wie ein  
Kriegs-

Kriegs-Lager. Alsdann tratten die Mör-  
 der in die Kirch mit dem blossen Degen in  
 der Hand / und rufften überlaut: wo ist  
 der Thomas Becker? wo ist der Schelm?  
 wo ist der Erz-Bischoff? Da stunde der  
 Heilige von seinem Sitz auf / gienge ihnen  
 entgegen / und sagte: Ich bin der Erz-Bi-  
 schoff / nit aber ein Schelm; weigere mich  
 im geringsten nit zu sterben vor meinen  
 Gott / vor der Gerechtigkeit / vor der Kir-  
 chen Freyheit / aber ich verbiete euch / so viel  
 ich kan Gewalts halber / den mir Gott  
 verliehen hat / nit das geringste Leyd zuzu-  
 fügen einigem aus meinen Religiosen /  
 Priestern oder dem Volck. Nachgehends  
 wendete er sich gegen dem Altar / schlug  
 die Hand zusammen / und schrye auf: ich  
 befehle mein Seel / und die Gerechtsame  
 der Kirch Gott dem HErrn / der seelig-  
 sten Jungfrauen / den HH. Patronen die-  
 ses Orts / und dem heiligen Martyr Dio-  
 nysio. Kaum hatte er dieses gesprochen / da  
 versetzt Reinold der erste aus denen Meur-  
 chelmördern ihm einen Hieb über den Kopff  
 mit dem Säbel; der Heilige fallet nieder  
 auf seine Knye / mit Blut ganz überrun-  
 nen: zu gleicher Zeit stossen ihme die an-  
 dere zwey ihren Degen durch den Leib / und  
 wie er wolte den Geist aufgeben / spaltet ihm  
 der vierdte aus disen Bößwichten den  
 Kopff /



396 Der h. Thomas Erz-Bischoff von Cantelberg 2c.  
Kopff / und verschüttet das Hirn auf dem  
Boden. Auf solche Weiß endigte seine  
Marter diser vornehme und heilige Bi-  
schoff / die Glory seines Lands / und ein groß-  
se Zierd der Kirch. Er starbe den 29. Dec-  
ember im Jahr 1170. im neunten Jahr  
seines Bistums / und 53. seines Alters.

Ganz Europa ware darüber betrübt  
mit der Kirch von Cantelberg / und die  
ganze Christliche Welt erzeugte ein unge-  
meines Abscheuen ab einer solchen Mord-  
that / welche verübet worden in dem heilige-  
sten und vortrefflichsten Vorsteher seiner  
Zeiten. Seinen Leib / dene man gesehen hat  
mit einem rauhen Buß- Kleyd angethan /  
von allerhand Buß- Zeug übel zugerichtet /  
und von vielen Mühewaltungen ganz aus-  
gemerglet / hat man in der Kirch ohne eins-  
zige Ceremonien begraben. Die Mörd-  
er haben den Erz- Bischöfflichen Pallast  
rein ausgeplünderet / und einen Schrocken  
der ganken Stadt eingejaget. Sein kost-  
barer Todt ist noch selbigen Augenblick /  
da er sich hat zugetragen / offenbahret wor-  
den gottseeligen Personen in Engelland /  
Franckreich und Palästina.

Als König Heinrich von diesem Todt-  
fall Nachricht empfangen / ist er darüber  
also erschrocken / und zugleich von einem  
solchen Herzenleyd getroffen worden / daß  
er etc

er etliche Tag kein Speiß und Franck zugelassen / und beständig geweinet hat. Schickte gleich Abgesandte zu dem Pabst Alexander dem Dritten / mit Versicherung / daß diese Mordthat keines weegs aus seinem Befehl vollzogen worden / er gestehe es / er habe darzu Anlaß und Gelegenheit gegeben durch eine unbescheidene Red / er unterwerffe sich aber der Buß / so man ihm wolte vorschreiben. Der Pabst schickte zwey Gesandte / einen Augenschein selbst einzunehmen. Als diese befunden / der König seye urbietig zu allem / haben sie ihm ein öffentliche Buß auferlegt nach Gestalt und Beschaffenheit der Missethat / er kame nachgehends zu der Kirch-Thür / warffe sich mit dem Angesicht auf die Erden / weinete bitterlich / und erhielt endlich die Loßprechung von den Gesandten / in Gegenwart der Clerisey und des Volcks.

Man sahe an diese Bekehrung des Königs als eines von den ersten Wunderwercken des Heiligen / deme unzählbar viel andere gefolget / so sich bey seinem Grab ereignet haben / welches Alexandrum den Dritten veranlasset hat drey Jahr nach seinem Todt ihn heilig zu sprechen mit allem gebräulichem Kirchen-Gepräng. So aufrichtig nun die Vereuung des Königs immer gewesen / so unterliesse doch GOTT kei-

II. Th. Christm.

Y

nes

338 Der H. Thomas Erz-Bischoff von Cantelberg ic.  
nes weegs zu rächen den Todt des Heilie-  
gen auf eine entseckliche Weiß. Das  
Schwerdt der Uneinigkeith hat sich gleich  
seines Geschlechts bemächtiget. Seine zwey  
Königliche Prinzen seynd wider ihn auf-  
gestanden / und haben auf ihr Seiten ge-  
bracht den Graf in Flandern / und den Kö-  
nig in Schottland. Es ware an deme /  
daß er hätte die Cron und das Leben so  
gar verlihren müssen. Vermerckte gar zu  
wohl / woher ihm dises Wetter herkomme /  
entschlosse sich demnach sein Sünd abzu-  
zubüssen durch ein öffentliche Gnugthuung.  
Nachdem er zu disem End ein grosse An-  
zahl der Bischöff nacher Cantelberg ver-  
sammlet / kame er dorthin baarfuß mit einem  
schlechten Kleyd und ohne Gefolg. Als er  
zu dem Grab des Heiligen angelanget / mit  
Zähern überronnen / und immerdar seuff-  
zend / warffe er sich mit dem Angesicht auf  
die Erd / bekennete öffentlich sein Missethat /  
begehrte Gott und den Heiligen um Ver-  
zeyhung / alsdann da er die Schultern ent-  
blößet / wolte er durchaus / daß alle Bi-  
schöff ihm fünff Geißel = Streich gebeten /  
und aus etlich und achzig Religiosen ein  
jedweder drey ; brachte den übrigen Tag  
und folgende Nacht in Fasten / Wachen  
und Betten zu ; verziehe sich auf allezeit al-  
ler ungerechten Ansprüchen / welche Anlaß  
gegeben

gegeben hatten zu denen Strittigkeiten mit dem heiligen Thoma / und vermehrte die Gerechtsame und Einkünfften selbiger Kirch. Gott nahm in Gnaden auf sein Buß. Der König in Schottland wurde überwunden und gefangen / seine zwey Königliche Prinzen kamen kniefällig um Gnad zu bitten. Die Meuchelmörder seynd von einem beständigen Schrecken eingenommen worden / darvon sie rasend und unsinnig worden / biß sie endlich in diesem elenden Stand mit Verwunderung aller Menschen gestorben. Der König in Franckreich Ludwig der Junge ist selbst in Person zu seinem Grab kommen / die Gesundheit seines erstgebohrnen Prinzen / welcher nachmahls Philippus Augustus gewesen / durch sein Vorbitt zu erhalten. Der heilige Ludwig hat die Abbtzey von Royaumont mit dem Haupt des Heiligen bereichet / welches ihme der König in Engelland hatte verehret. Heinrich der Achte / als er wider die Kirch sich aufgeleinet / hat einen solchen Widerwillen gegen unseren Heiligen gefast / daß er gottloser Weiß seinen heiligen Leichnam zu Aschen verbrennen lassen /

## Gebet.

**G**OTT ! dessen Angelegenheiten der glormwürdige Bischoff Thomas behauptet hat / da er das Leben gelassen für die Kirch durch das Schwerdt der Böswichten / verleihe die Gnad allen denen / welche sein Hülff anrufen / die heylsame Würckung ihrer Bitt zu erhalten.

## Epistel St. Pauli Hebr. cap. 5.

**L**iebste Brüder ! Ein jeglicher Hoherpriester wird aus den Menschen angenommen / und für die Menschen bestellet in den Dingen / die Gott angehen / damit er opffere Saaben und Opffer für die Sünd ; der da Mitleyden könne haben mit denen / so da unweisend seynd / und irren ; dieweil er auch selbst mit Schwachheit umgeben ist / und derowegen muß er / gleichwie für das Volck / also auch für sich selbst Opffer thun für die Sünd. So nimmt auch niemand ihm selbst die Ehr / sondern wer von Gott beruffen wird / wie Aaron.

Der Apostel gibt in diesem Sendschreiben an die Hebräer zu erkennen die Vortrefflichkeit des Priesterthums in dem neuen Gesetz über das alte. Die Kirch nimmt einen Theil von deme / was von diesem  
neuen

neuen Priesterthum gemeldet wird/  
vorzulesen an den Festen der H. H.  
Bischöffen / damit man an ihnen  
verehre das Priesterthum des Sohn  
Gottes / als den Ursprung und  
das Muster des ihrigen.

### Anmerckungen.

Damit man für die Sünden schen-  
cken und opfferen könne. Wann wir  
in dem neuen Gefäß nur gehabt hätten je-  
ne unvollkommne Opffer/ deren Gebrauch  
Gott eingeführt hatte durch seinen Die-  
ner Moysen / sagte ein gelehrte Feder / so  
solte man allzeit darbey ehrentbätig sich ver-  
halten / man solte allzeit in Ehren halten  
dieses todte Fleisch / diese umgebrachte und  
dem lebendigen Gott geschlachte Ochsen/  
man solte sich allzeit kniefällig niederwerf-  
fen vor diesen Altären / welche so voll der  
Verehrungen und Opfferen seynd. Wie  
viel Unterweisungen / wie viel Befehl hat  
Gott seinem Volck nit gegeben / damit  
es lernet/ mit was tieffer Andacht man bey  
diesen gottseeligen Ceremonien sich einfin-  
den solte/ und doch waren es nur Schat-  
ten und Vorstellungen des grossen Opfers/  
in dem neuen Gefäß? Es ware schon ge-

342 Der H. Thomas Erzbischoff von Cantelberg 2c.  
nug alle Unterwerffung von ihnen zu er-  
halten / und einen heylsamen Schröcken  
ihnen einzujagen/ so oft sie zum Vorschein  
kommen. Werden wir noch immerdar  
vonnöthen haben solcher anferbaulichen  
Exemplen eines sonst groben und unartiz-  
gen Volcks/ damit wir einstens lernen nit  
mehr gottloß zu seyn? wird man uns all-  
zeit erinnern müssen jener Figuren und  
Vorstellungen/ damit wir uns nit so gar  
unehrentbietig aufführen bey dem unbluti-  
gen Opffer des Leibs und Bluts Jesu  
Christi/ dessen diese Opffer und Ceremonien  
des alten Gesetz nur Vorbildungen wa-  
ren? Man verwunderet sich ab den greu-  
lichen Straffen/ deren sich Gott bedienet  
uns zu züchtigen. Es ist nit ohne/ daß wir  
an der Hand haben etwas/ mit deme wir  
einen erzürnten Gott besänfftigen können.  
Das Opffer/ welches auf unseren Altären  
gesehen wird / ist fähig genug seinen Zorn  
zu stillen. Aber weist man nit/ wie streng  
Gott bestraffet hat die mindeste Unehre-  
ntbietigkeit? Daz fallt dahin stein = todt/  
der Ursachen allein/ weil er die Arch et-  
was unehrenbietig angegriffen / wiewohl  
aus einem löblichen Antrieb; und wie hat  
er nit gezüchtiget jene/ so währenddem Opf-  
fer sich etwas leichtfertig gezeigt? Die Ge-  
rechtigkeit Gottes ist noch nit geschwächt.

Das

Das Göttliche Opffer vor unsere Sünden wird oft entuehret in der Wandlung selbst. Wie oft wird das Blut/ so das Lamm Gottes vergossen hat Barmherzigkeit zu erhalten/ Nach in Himmel schreyen wider die gottlose Entuehrung. Der Ketzer ist gottloß/ daß er nit glaubt die wesentliche leibliche Gegenwart Jesu Christi in dem Opffer der Mess. Ist aber der Catholische weniger zu beschuldigen / daß er glaubt dise leibliche Gegenwart/ und dannoch bey diesem so entseßlichen Opffer sich so unehrentbietig/ so unachtsam verhältet?

## Evangelium St. Joan. cap. 10.

**I**n der Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern: Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt seine Seele für seine Schaaf; ein Miedling aber/ und der nit ein Hirt ist / dessen die Schaaf nit eigen seynd / sihet den Wolff kommen / und verlasset die Schaaf / und fliehet: und der Wolff ergreiffet / und zerstreuet die Schaaf. Der Miedling aber fliehet / dann er ist ein Miedling / und die Schaaf gehen ihn nit an. Ich bin der gute Hirt / und ich erkenne meine Schaaf / und die Meine erkennen mich. Wie mich der Vatter erkennet / und ich erkenne den Vatter / und ich gebe mein Seel für meine Schaaf. Und ich habe noch andere Schaaf / die seynd nit aus diesem Schaaf-Stall / dieselbige muß ich auch herzu führen / und sie werden meine Stimm hören / und es wird ein Schaaf-Stall und ein Hirt werden.



## Betrachtung Von dem Beschluß des Jahrs.

P. I.

**B**etrachte/ wie geschwind die Täg und die Jahr sich verlauffen. Seelig derjenige / der ihm zu Nutzen kan machen die ganze Zeit. Seelig/ dessen Täg vollkommen seynd. Wir lauffen Tag und Nacht dem Grab zu/ ohne daß uns etwas aufhaltet/ ohne daß etwas das vorgesteck- te Zihl unsers Lebens zuruck schiebe. Da haben wir ein Jahr weniger von unserem Leben. Dieses Jahr ist fürüber / und wird nit mehr zuruck kommen. Alle unsere Täg seynd gezehlt / und dise Täg seynd uns einzig und alleinig gegeben worden/ ohne Unterlaß zu arbeiten an dem hochwichtigen Geschäft unsers Heyls. Das Jahr / so wir beschliessen / ist uns nur geben worden zu arbeiten an disem grossen einzigen Werk. Was für einen Frost hat derjenige/ so sich beflissen hat alle Täg heilig zuzubringen? Recht von der Sach zu reden/ die Zeit des Lebens ist uns nit vergommet worden Gut und Geld zu sammeln / uns lustig zu machen/ unser Glück zu suchen. Dise Zeit ist viel zu kostbar/ als daß sie solle so übel angewendet werden; Gott hat ein anderes Zihl

Zahl und End / da er uns ein gewisse Zahl  
 der Jahren bestimmt. Er will / daß der  
 Genuß diser so kurzen Zeit uns die ewige  
 Glückseligkeit zuwegen bringe. Gütigster  
 Gott / was für ein Rechenschafft muß  
 man geben diesem so strengen Richter / von  
 so viel verlohrenen Stunden und Tagen/  
 von so vielen Gelegenheiten / die man diß  
 Jahr hindurch gehabt / den Himmel zu ge-  
 winnen / ihme Schatz der Verdiensten zu  
 sammeln / mit Beystimmung der Gnad  
 Gottes / und zu Nutzmachung so vieler  
 Göttlichen Einsprechungen. Du schlim-  
 mer und fauler Knecht / wird er uns in  
 seinem Zorn sagen / weilen du so schlechten  
 Enser hast mir zu dienen / und da ich dir  
 so viel gegeben / mir so wenig zuruck gibest/  
 ich will diß Talent zuruck nehmen / welches  
 in deinen Händen nur verfaulet / ich will  
 dir dise Zeit nehmen / welche du so übel an-  
 wendest: & tempus non erit amplius. Als  
 dann werden wir der Göttlichen Gerech-  
 tigkeit zu aller Schärffe geliefferet / mit ge-  
 bundnen Hand und Füßen in die äuffere  
 Sinsternuß geworffen / das ist / für allezeit  
 beraubt des Lichts und der Beyhilff der  
 Gnad ewig seuffzen und bereuen jene ver-  
 lohrene Tag und Jahr / wir werden wün-  
 schen / aber vergebens / zu haben ein einzi-  
 ge von denen Stündlein des Heyls / die

346 Der H. Thomas Erz-Bischoff von Cantelberg 2c.  
wir sonsten so übel angewendet haben. Laß  
set uns doch nit biß dorthin warten zu ei-  
ner späten Reu/ weilen wir es doch zu un-  
serem besten noch wohl anwenden können/  
und von nun an uns entschliessen / uns zu  
Nuzen zu machen für die ganze Ewigkeit  
alle Zeit/ welche hinführo in unserer freyen  
Willkuhr wird stehen.

P. II.

Betrachte / daß das End dieses Jahrs  
dich soll erinnern des Ends deines Lebens/  
dessen Währung so kurz und ungewiß ist.  
Die Zeit / so dir übrig ist zu leben / wird  
eben so geschwind vorüber lauffen/ als die-  
jenige / welche schon vorbey gangen / und  
vielleicht bleibt dir viel weniger über/ als du  
dir einbildest. Wer weiß/ ob du lang ge-  
nug leben wirst zu sehen das End des fol-  
genden Jahrs/ und so gar/ ob du nit ster-  
ben wirst/ ehe dieses Jahr vollendet wird?  
Keiner ist/ der ihm nit die Rechnung macht  
auf ein und mehrer Jahr / und indessen  
wurde keiner seine Güter/ viel weniger sein  
Leben verwetten für das Leben eines andern  
auch auf wenig Tag. Was kan man aus  
allem diesem schliessen? der Apostel wird  
es uns weisen. So gebet dann wohl acht/  
meine Brüder/ also schreibt er an die Ephe-  
ser Eph. cap. 5. / mit Behutsamkeit zu  
wandlen.

wandlen. Videte itaque fratres, quomodo cautè ambuletis. Mit wie unverständige Menschen / welche lassen vorbey gehen die kostbare Gelegenheiten des Heyls / sondern als Kluge / welche alles aufsehen damit sie die Zeit zu Nutzen machen / ders hohen Werth sie erkennen / wohl anzuwenden jene kurze gefährliche Tag / deren Verlust so sehr zu besorgen ist: Non quasi insipientes, sed ut sapientes: redimentes tempus, quoniam dies mali sunt. Gal. 6. Wann wir nit zuruckzauffen / schriebe er an die Galater / in Übung der guten Wercken / so werden wir zu seiner Zeit die Frucht unserer Arbeit sammeln. Lasset uns dann Gutes würcken / weiln noch Zeit für uns vorhanden ist. Tempore enim suo metamus, non deficientes. Ergo dum tempus habemus, operemur bonum. Es ist kein gutes Werck / welches in dem Gnaden-Stand verrichtet wird / so gering als es seyn mag / solte es auch nur ein Glas Wasser seyn / welches geben wird im Namen Jesu Christi / welches er nit belohnet durch ein Vermehrung der Gnad in diesem / und der Glory in dem andern Leben. Er selbstn versicheret uns dessen. Wie viel dergleichen Cronen haben wir nit verlohren durch unser Fahrlässigkeit / welche wir nit genugsam bereuen können / und deren Verlust uns höchstens solle

solle

solle zu Herzen gehen? werden wir aber zu entschuldigen seyn/ wann wir lassen jene entgehen / welche der Himmel uns annoch erbietet, durch den üblen Gebrauch der Zeit/ welche er uns vergonnet sie zu verdienen? Die Zeit ist kurz (ist ein andere Erinnerung des Apostels) also ist nur ein einziges Mittel zu ergreifen/ nemlich daß alle die/welche die Ding diser Welt brauchen / also leben/ als wann sie es keines weegs braucheten; 1. Cor. 7. Dann die Gestalt diser Welt vergehet/ und wir müssen unser Absehen weiter hinaus richten biß an die warhaffte und ewige Güter/ welche unser Belohnung werden seyn. Lasset uns daraus schliessen/ wie viel schon Zeit verlohren gangen / und wie viel Mißbräuch in unserem Leben zu verbessern wären. Dann nichts zu melden von groben und ungeheuren Lastern / wie viel unnütze überflüssige Ding werden wir finden? wie viel Stund und vielleicht ganze Tag schencken wir dem Kinderspiel/ dem Müßiggang/ sich heraus zu schmücken/ die Leut zu besuchen/ zu sehen/ zu spielen/ und alles anderes zu thun / als was geschehen soll? wie viel Verrichtungen geschehen alle Tag / und auch schuldige Pflichten werden erfüllet ohne Verdienst/ weilen man nit in Gott und für Gott handelt? Lasset uns hinführo einen ganz andern Wandel führen/

führen / wann wir wollen vermeiden den unwiederbringlichen Verlust der Zeit / und auß wenigst ein Leben / so wir so übel angefangen / heilig schliessen. Diese Gnad begehre ich von dir / O HErr! daß du endlich in meinem Leben finden mögest vollkommene Tag / daß ich mir zu Nutzen mache die wenige Zeit / so mir übrig ist dir zu dienen / die Tugenden zu erlangen / so mir abgehen / und die Belohnung zu verdienen / welche du meiner Treu vorbehaltest.

### Andächtige Schuß = Gebett unter Tags zu gebrauchen.

**N**otum fac mihi Domine finem meum, & numerum dierum meorum quis est, ut sciam, quid desit mihi. Ps. 38. Ach HErr / lasse mich erkennen mein Zihl und End / und wie die Zahl meiner Täg beschaffen seye / damit ich erkenne die Kürze derselben.

Ecce mensurabiles posuisti dies meos, & substantia mea tanquam nihilum ante te. Ibid. Du hast meine Täg eingeschlossen in gar engen Schrancken / und die Daurhaftigkeit meines Weesens ist wie ein Nichts vor deinen Augen.

### Andachts = Übungen.

1. **G**ewöhne dich jeden Tag / den du anfängest / anzusehen als den letzten  
D.ines

310 Der H. Thomas Erk-Bischoff von Cantelberg 2c.  
Deines Lebens. Sage zu dir selbst: Gott  
hat mir noch diesen Tag verliehen an mei-  
nem Hehl zu arbeiten / ich weiß nit ob ich  
den folgenden werd sehen ; aber diser ein-  
zige Tag / so fern er wohl angewendet wird /  
kan mir mein ewiges Glück und Wohlstand  
machen. Wann Gott eben diese Gnad ei-  
nem aus denen erweise / welche ihren Le-  
benslauff schon beschlossen haben / wann ein  
Seel aus dem Fegfeuer oder aus der Höl-  
len nur für einen Tag heraus gelassen wur-  
de / mit dem Gewalt / ihre Sünden durch  
die Buß auszulöschen / und den Himmel  
zu verdienen / was würde sie nit anfangen ?  
würde sie einen einzigen Augenblick leer  
und müßig lassen in einer so kurzen und  
kostbaren Frist ? nit nichten. Auch diese-  
nige / welche schon in der Glory seynd / wur-  
den es als eine unschätzbare Vergünsti-  
gung ansehen / wann sie nur einen Tag hät-  
ten zu verdienen einen neuen Staffel der  
Heiligkeit / welcher sie vollkommen mit  
Gott vereinigte. Warum sollest du an-  
derst handeln ? Lasse es dir dann gesagt  
seyn von diesem Tag / was der weise Mann  
spricht : Brauche fleißig die Vortheil di-  
ses glückseligen Tags / und verliere keinen  
Particul von dem Guten / welches dir Gott  
verleihet : Non defrauderis à die bono, &  
particula boni doni non te prætereat.

2. Gehe

2. Seyne aufmercksam auf alle Gelegenheiten Gutes zu thun/welche sich ereignen. Höre an und folge getreulich der Stimm und Einsprechungen Gottes. Mache dir ein Gesatz nichts zu thun schlecht und obenhin / sondern allezeit auf die vortrefflichste und vollkommne Manier zu handeln. Das ist die Erinnerung des weisen Manns : In omnibus operibus tuis præcellens esto. Eccli 33. Mache dir auch zu Nutzen die andere Erinnerung des weisen Mann. Gleich und ohne Verschub verrichte alles Gutes/was in deinem Gewalt ist / dieweilen in der Höll / dahin einen der üble Gebrauch der Zeit sehr geschwind bringet / nichts Gutes mehr wird zu schaffen seyn; kein Vernunft/kein Weisheit/ kein Wissenschaft / welche es dir lehre solches zu thun. Quodcunque potest facere manus tua , instanter operare, quia nec opus, nec ratio, nec sapientia, nec scientia erunt apud inferos, quò tu properas. Eccl. 9.

---

## Der dreyßigste Tag.

Der heilige Sabinus Bischoff  
und seine Gesellen Martyrer.

**E**s seynd vielleicht keine abgefagtere  
und stärckere Feind des Christlichen  
Namens